

Starke Eltern – starke Kinder: Familien nach Flucht und Migration unterstützen

Eltern wollen das Beste für ihr Kind ■ Menschen mit Migrationshintergrund – Menschen mit Fluchterfahrung – Menschen mit Aufenthaltsstatus – Menschen mit Zuwanderungsgeschichte. Wenn man diese Bezeichnungen betrachtet, lässt sich leicht erkennen, wie wir in unserer »gut sortierten« deutschen Gesellschaft die Anderen, die Nicht-Deutschen, also jene, die »nicht von hier« oder nicht wie wir sind, betrachten. Doch wenn wir genauer hinschauen, finden wir hinter all diesen Benennungen einfach Menschen mit den unterschiedlichsten Erfahrungen und Ressourcen – und hier treffen wir auf Familien, also auf Eltern mit Kindern. Für diese Eltern gilt das gleiche Lebensprinzip wie für einheimische Eltern: »Sie wollen, dass es ihren Kindern gut geht«.



Margot Czekal

Geschäftsführerin für Pädagogik, Deutscher Kinderschutzbund Landesverband Bayern e.V.

Dies ist auch der Leitgedanke des Deutschen Kinderschutzbundes: »Wir machen uns für die Rechte der Kinder stark. Wir wollen eine kinder- und familienfreundliche Gesellschaft, die durch Offenheit, Toleranz, Gewaltfreiheit und Solidarität gekennzeichnet ist. Denn jedes Kind hat ein Anrecht auf eine gute Gegenwart und Zukunft«.

Damit aber Kinder ein gutes Leben haben, brauchen sie Eltern oder Erziehende, die sich ihrer Verantwortung dafür bewusst sind, die ihnen liebevoll und achtsam zugewandt sind, die ihr eigenes Erziehungsverhalten immer wieder mal kritisch überdenken und sie in ihrer Entwicklung fördern.

Schon seit den 70er Jahren macht sich deshalb der Deutsche Kinderschutzbund für eine gewaltfreie Erziehung stark und bietet für Eltern Fortbildungen an, um sie in ihrer Erziehungskompetenz zu stärken. Der erste Elternkurs fand 1985 statt.

»Starke Eltern – Starke Kinder« basiert auf der UN-Konvention über die Rechte des Kindes und dem in § 1631 Abs. 2 BGB verankerten Recht des Kindes auf gewaltfreie Erziehung.

Stärkung von Eltern und Kindern

Das Kurskonzept und das zugrundeliegende Handbuch wurden von Paula

Honkanen-Schoberth (ehemalige Bundesgeschäftsführerin) und Lotte Jennes-Rosenthal nach dem Vorbild der finnischen »Mannheimer League for Child Welfare« entwickelt.

In Bayern führt der Deutsche Kinderschutzbund seit 1999 »Starke Eltern – Starke Kinder« an zahlreichen Orten mit verschiedenen Kooperationspartnern erfolgreich durch – so haben wir bisher mehr als 30.000 Eltern erreicht. Die Kurse zielen auf die Stärkung der elterlichen Erziehungskompetenz und die Stärkung des Selbstvertrauens der Eltern als Erziehende, wollen aber auch die Rechte und Bedürfnisse von Kindern aufzeigen. Zielgruppe sind grundsätzlich alle Eltern und Erziehenden mit Kindern jeden Alters.

Zwei bundesweite Evaluationen aus 2002 und 2009 kamen zu ähnlichen Ergebnissen, was die Wirksamkeit betrifft: die Eltern bauen Unsicherheiten ab, greifen Anstöße zur Erziehung gerne auf und lernen ihre Kinder positiver wahrzunehmen. Aufgrund des großen Erfolgs und der Nachfrage wurde das Kurskonzept »Starke Eltern – Starke Kinder« u.a. speziell für türkischsprachige Eltern übersetzt und angepasst, um auch Eltern mit Migrationshintergrund einbinden zu können. Die Übersetzung des Konzeptes ist bundesweit verfügbar.

Die Ergebnisse einer Evaluation 2009 bestätigen, dass mit diesem muttersprachlichen Angebot die türkischsprachigen Eltern wirksam erreicht werden. Sprache und Kenntnisse der Kultur spielen hierbei eine zentrale Rolle. Die Eltern fühlen sich gehört und in ihrer Einzigartigkeit

anerkannt. Neben der Verbesserung der Reflexionsfähigkeit und einer positiven Veränderung des Erziehungsstils wirken Elternkurse auch nachhaltig im Sinne von Integration: größeres Selbstvertrauen bewirkt mehr Interesse an gesellschaftlicher Teilhabe und Sprachkursen, Bereitschaft zur Auseinandersetzung mit den unterschiedlichen Wertesystemen bewirkt größere Offenheit, mehr strukturelle Informationen z.B. über das Bildungs- oder Gesundheitssystem ermöglichen aktive Mitgestaltung und somit das Erfahren von Selbstwirksamkeit.

Nach der Migration zurück in die Elternrolle

Bestärkt durch die jahrelangen Erfahrungen mit Elternkursen – egal ob deutsch oder anders kulturell – nahm der DKSB deshalb 2015 im Zuge der großen Flüchtlingsbewegungen besonders Familien mit Fluchterfahrung in den Blick. Gerade nach traumatischen Erfahrungen durch Krieg und Vertreibung, nach Gewalt und existentieller Bedrohung auf der Flucht wollten wir diese Eltern erreichen und sie ermutigen, ihre Elternrolle und -verantwortung (wieder) anzunehmen.

Unterstützt durch den Bundesverband und angelehnt an Starke Eltern-Starke Kinder® entwickelte der Landesverband Bayern 2016 eine »Niedrigschwellige Elternberatung und Begleitung für Erziehende, die in Bayern Asyl suchen«. Dieses Angebot stieß auf großes Interesse bei den erfahrenen Elternkursleitungen und wird seitdem in mehreren bayerischen Kommunen finanziell gefördert.

Die Wichtigkeit des Themas und die positiven Rückmeldungen aus der bisherigen Arbeit bestimmten das Motto für den Fachtag 2017 »Miteinander stark sein – Familien nach Flucht und Migration unterstützen«, den die DKSB Landesverbände Bayern und Baden-Württemberg wieder gemeinsam veranstalteten.

Neben altbekannten Migrationsbewegungen hat in der jüngeren Vergangenheit die Fluchtmigration kontinuierlich zugenommen und erfordert auf gesellschaftlicher Ebene ein hohes Maß an Integrationsleistungen. Mit dem Blick auf den pädagogischen Fokus bedeutet diese Entwicklung für alle Beteiligten die Anerkennung von Vielfalt und Diversität unter Berücksichtigung der Ressourcen von Eltern und Kindern.

Nach Begrüßung der fast 70 Teilnehmer durch Vertreter der beiden veranstaltenden Landesverbände stimmte ein Auftaktreferat von Frau Dr. Katrin Köller, Geschäftsführerin Münchner Mentoren e.V. auf die Tagesthematik ein.

Beleuchtung der Ursachen von Flucht

Unter dem Titel »Weg von zuhause: ein Überblick über Fluchtgründe aus Syrien, Irak, Afghanistan, Somalia und Eritrea« zeichnete Frau Dr. Köller ein eindrucksvolles Bild über die lokalen Bedingungen in den sogenannten Herkunftsstaaten und die unterschiedlichsten Beweggründe von Menschen, sich auf den gefährlichen Weg in eine (vermeintlich) bessere Zukunft zu machen. Neben unmittelbarer Bedrohung wie Krieg und Gewalt – in jedem siebten Land der Erde herrscht Krieg – zählen auch Diskriminierung und Verfolgung zu den Hauptursachen von Flucht oder Vertreibung. Viele verlassen ihre Heimat aber auch, weil sie für sich und ihre Kinder aufgrund von Hunger, Arbeitslosigkeit und Armut – verursacht durch ungerechte Handels- und Wirtschaftsbeziehungen sowie Umweltzerstörung und Klimawandel – keine Perspektive auf ein Leben in Würde sehen. Die Chancen auf ein gutes Leben sind ebenso wie die Grundbedingungen des Überlebens weltweit äußerst ungleich verteilt und an vielen Orten sind die Fluchtursachen eng miteinander verwoben. Die Menschen folgen auf ihren Migrationsrouten einem globalen Anspruch nach und ihrem individuellen Recht auf Schutz, Freiheit und einem Leben in Würde.

Eine besondere Aktualität erfuhr der Vortrag durch die Anwesenheit des Geschäftsführers des DKSB Landesverband Baden-Württemberg, Herrn Dr. Andesslassie Hamednaka aus Eritrea, der aus seiner Sicht auch im Kontext von Migration ganz klar auf ein elementares Grundbedürfnis von Kindern zeigte: Grundsätzlich sollte jedes Kind ohne soziale Einschränkung Zugang zu Bildung haben. Dieser ist allerdings bereits in den ersten Lebensjahren von der sozialen Herkunft der Eltern, deren Bildungsstand, vom Einfluss der Familienumgebung und des gesamten sozialen Kontextes entscheidend beeinflusst. Dazu spielen auch Probleme wie sprachliche Barrieren, die die Eltern vorfinden, das Alter der Kinder, deren Entwicklungsstand und Gesundheit, deren Herkunft, mögliche Fluchterlebnisse, deren jetzige Verfassung sowie die neue Unterkunft und Umgebung der Familie eine wichtige Rolle.

Ein besonderes Highlight des Tages war die Anwesenheit von Paula Honkanen-Schoberth, die als gern gesehener Gast davon berichtete, dass sich die Elternkurse längst über die Grenzen Deutschlands – ja selbst Europas – hinaus verbreitet haben. Sie ist schon bis nach Aserbeidschan, Usbekistan oder sogar Südkorea gereist, um das Projekt vorzustellen.

Interaktives Arbeiten am Nachmittag

Die Teilnehmer konnten im Rahmen der Veranstaltung an zwei von vier Workshops teilnehmen. In Workshop 1 »Eine kleine Reise in die Welt der Gewaltfreien Kommunikation nach M. Rosenberg« ermöglichte die Referentin Frau Ingrid Zeller den Teilnehmern mit praktischen Übungen das Erleben der Wirksamkeit von Kommunikation mit dieser Haltung. Der Schlüssel für das wertschätzende Miteinander und Verständnis für die Andersartigkeit des Gegenübers ist das Mitgefühl: für sich selbst und die eigenen Bedürfnisse, die als Motivation für unsere Handlungen niemals falsch sein können. Die drei Grundsätze: wie Sorge ich für mich – wie grenze ich mich ab – wie sage ich Nein – helfen beim Entwickeln von Strategien [...].

Workshop 2 bot »Kultursensible, humorvolle und niederschwellige Methoden für Elternkurse« an, mit denen in multikulturellen und heterogenen Gruppen nachhaltiges Lernen gefördert werden kann. Ganz praktisch übten die Teilnehmer unter Anleitung von Frau

Kerstin Erl-Hegel – eine erfahrene Elternkursleiterin aus Hamburg – in ausgewählten Kurseinheiten die Verwendung von verschiedenen, kreativen Methoden aus dem Psychodrama. Sie erlebten hautnah, wie man in der Elternarbeit Inhalte lebendig vermitteln und mit Humor Erkenntnisse erlebbar machen kann.

In Workshop 3 stellte Frau Hamdiye Cakmak, erfahrene Projektleiterin »Stadtteilmütter« beim DKSB Augsburg, aus ihrer langjährigen Arbeit Best Practice Beispiele vor: »Erfahrungen aus dem Elternkurs für Familien mit Migrationshintergrund«. Neben der Vorstellung von praxisbewährten Methoden, die mit den Teilnehmern gleich ausprobiert und eingeübt wurden, fand auch ein reger Erfahrungsaustausch statt. Besonders interessant ist der Arbeitsansatz, wie Gruppenmitglieder sich über ihre Sprache und Herkunft sowie über ihre Werte und Traditionen definieren und so in den Unterschiedlichkeiten Gemeinsamkeiten finden, so dass sie über die erlebte Gemeinschaft mehr lernen und erfahren können.

Workshop 4 unter der Leitung von Frau Manuela Beckmann, zertifizierte Kursleitung für »Traumapädagogik im Kontext kultursensiblen Handelns« thematisierte »Heimat und Identität«. Gerade für Menschen mit Zuwanderungsgeschichte ist die Auseinandersetzung mit Werten und Traditionen besonders wichtig, um für die eigene Identität neue Sicherheiten zu erlangen. Unter dem Motto »Austauschen – Diskutieren – Erleben« setzten sich die Teilnehmer in Stationenarbeit mit Wertesystemen und Vorurteilen auseinander, versuchten herauszufinden, welchen Stellenwert Demokratie und Toleranz im Alltag einnehmen und wie durch einfachen Perspektivenwechsel die verschiedenen Seiten von Konflikten deutlich werden und sich daraus ein anderes Verständnis für die jeweiligen Standpunkte entwickeln kann.

Fazit

Insgesamt äußerten sich die Teilnehmer sehr zufrieden mit dem inhaltlichen Angebot des Fachtags und mit den praktischen Erkenntnissen und Erfolgen aus den Workshops. Die Möglichkeiten zum fachlichen Austausch auf hohem Niveau wurden von allen sehr geschätzt. Besonders gut kam die Möglichkeit an, dass jeder Teilnehmer zwei Workshops besuchen konnte. ■